

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

haben die halbjährliche Beilage oder deren Raum 25 Pfg. —
Werktagen die dreimonatliche Beilage 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 10 Pfg., mit Beilage 20 Pfg., durch die Post 1.20 pro Quartal.



Ercheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rathhausstraße Nr. 2. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 16.

Samstag, den 7. Februar 1914.

18. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

6 Seiten

außerdem die Unterhaltungs-Beilage und das illust. Witzblatt „Seifenblasen“.

Bekanntmachung.

Die Stammholzversteigerung vom 5. Feb. ds. Js. ist genehmigt. 1. Abjuchtag ist am Dienstag den 10. Februar 1914.

Flörsheim, den 7. Februar 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 7. Februar 1914.

a Der Flörsheimer Geflügel- und Kaninchenzuchtverein (älterer Verein) veranstaltet am 8. und 9. März im Saale des Gasthauses zum Hirsch seine 6. Lokal-ausstellung. Auch in diesem Jahre wird besonders hinsichtlich der Geflügelzucht Hervorragendes gezeigt werden. Bezüglich der Kaninchenzucht ist ebenfalls ein Fortschritt gegen 1912 zu verzeichnen. Jeder Interessent und Liebhaber der Kleintierzucht ist zu einem Besuch freundlichst eingeladen. Der geringe Eintrittspreis von 30 Pfg. berechtigt zur Teilnahme an der großen Gratissper-
lofung am 9. März abends 7 Uhr im Hirsch. Näheres später durch Inserat und Plakate.

* Was alles in einem Apfel stecken kann! Das „Amtsblatt“ des kgl. Postamtes enthält eine Liste der Ende 1913 in Bahnabteilen gefundenen Gegenstände. Wir lesen da u. a.: Im Frankfurter Zuge 306 fanden sich beim Einladen der Pakete in Köln 3 Mark, 1 Zweimarkstück, 3 Fünfundzwanzigpfennigstücke, 1 Zehnpfennig-
1 Fünfpfennigstück, 2 Zweipfennigstücke und 6 Einpfennigstücke, in einem Apfel versteckt. Ein merkwürdiges Portemonnaie!

— Karneval in Mainz. Allenthalben regen sich nun die karnevalistischen Redner und Poeten zur Ausgestaltung der großen altberühmten Fremden-Sitzung, die am Sonntag, 15. Febr. in der Stadthalle abgehalten wird. Der bewährte Alterspräsident Heinrich Bender hat für diese Narrenfahrt das Kommando des prächtigen Narrenschiffes übernommen, um unter der Begeisterung der versammelten Mitkämpfer gegen das Philistertum aus nah und fern einen glänzenden Sieg zu erkämpfen.

* Alte Leute in der weinfrohen Pfalz! Nach dem Jahresbericht der Landesversicherungsanstalt der Pfalz ist gegenwärtig der älteste Altersrentenempfänger 98 Jahre, der älteste Invalidenrentenempfänger 92 Jahre alt. 91 Altersrentenempfänger sind mehr als 85 Jahre alt, 135 Altersrentenempfänger stehen im Alter von 80—85 Jahren, 269 Invalidenrentenempfänger stehen im Alter von 80—90 Jahren, 775 Invalidenrentenempfänger stehen im Alter von 75—79 Jahren, 1706 Invalidenrentenempfänger stehen im Alter von 70—74 Jahren. Das sind also nahezu 3000 Rentenempfänger von mehr als 70 Jahren. Bedenkt man nun, daß es in der Pfalz auch noch solche alte Leute gibt, die keine Alters- oder Invalidenrente beziehen, so darf man wohl sagen, daß die weinfrohe Pfalz genug alte Leute aufzuweisen hat — wohl eine Folge des Weingenußes.

* Frankfurt, 4. Feb. Das rapide Sinken der Schweinepreise hat die hiesige Fleischerinnung zur Herabsetzung der Schweinefleischpreise von 85 auf 75 Pfennig das Pfund veranlaßt.

* Offenheim. Einem zweijährigen Kinde, das sich mit kochendem Kaffee lebensgefährlich verbrüht hatte, konnte nach ärztlicher Aussage nur durch eine Erneuerung der verbrannten Hautfläche geholfen werden. Die Mutter der Kleinen erbot sich sofort zur Hergabe des Hautstückes und unterzog sich der schmerzhaften Operation, die dem ausführenden Arzte gut gelang.

* Wiesbaden, 6. Feb. Der gestern Abend um 7 Uhr hier fällige Arbeiterzug der Opelwerke Rüsselsheim-Wiesbaden stieß beim Einfahren auf dem Bahnsteig 1 Gleis Nr. 2 infolge des undurchdringlichen Nebels, wo die Signale nur auf ganz kurze Entfernungen zu erkennen waren, auf den Prellbock auf, welcher durch den heftigen Anprall beschädigt wurde. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

— Reutlingen, 6. Feb. Der Volksschullehrer Heinrich Gader im benachbarten Niederlinsweiler beaufsichtigte das Rodeln seiner Schüler. Plötzlich kam ein Schlitten mit anderen Personen angefahren, derselbe rannte ja-

ber um. Der Fall war so unglücklich auf den Hinterkopf, daß der Lehrer noch Abends starb.

— Bierstadt. Der Gemeinderat beschloß, für die Vertilgung der Sperlinge eine Prämie festzusetzen von 3 Pfg. für das Stüd. (Was sagt der Vogelschutz dazu. D. Red.)

* Romrod, 6. Feb. Seit mehr als 300 Jahren ist es hier Brauch, daß bei der Einführung neuer Gemeinderäte diese in feierlicher Sitzung einen silbernen Becher der genau eine Flasche Wein faßt, in einem Zuge zu leeren haben. Für jeden Tropfen Weins, der sich noch im Becher befand, waren sie gehalten, ein Glas Wein zu zahlen, diese wurden dann als sog. „Straßflasche“ von der Korona der Gemeinderäte in fröhlicher Runde getrunken. Die Zeitzeit findet nun ein schwaches Geschlecht, das nicht mehr imstande ist, nach Altväter Ge-
flogenheit den Humpen in einem Zuge bis auf den Grund zu leeren. Darum ist es den neugewählten Gemeinderäten gestattet, bei dem Trunk dreimal abzu-
setzen. — Diese alte, in Deutschland vielleicht einzig da-
stehende Trinktritte wurde auch vor einigen Tagen bei der Einführung von zwei neuen Gemeinderäten geübt, dann wurden natürlich auch die „Straßflaschen“ geleert.

* Cronberg, 7. Feb. Die unter Verdacht an ihrer hochbetagten Tante, der Witwe Zimmermann längere Zeit im Wiesbadener Landgerichtsgefängnis inhaftierte Modistin Helene Junter aus Cronberg hat eine Beschwerde gegen das gegen sie geführte Verfahren und ihre Inhaftierung beim preussischen Justizministerium eingereicht, über die jetzt Erhebungen im Gange sind. Wie wir weiter hören, soll der Fall Junter auch im preussischen Landtag zur Sprache gebracht werden.

— Jüßheim. Dem Nachtwächter von Wüßems passierte neulich nachts ein drolliges Erlebnis. Es begegnete ihm nämlich während seines nächtlichen Rundganges durch den Ort ein Schwein, ein herrenloses Schwein. Der pflichttreue Mann rief eiliche Leute aus dem Schlaf zur Rekognoszierung des landstremenden Tieres. Da es niemand trotz vielfältiger Begutachtung erkannte, brachte man es in einen zufällig leerstehenden Stall. Am nächsten Morgen stellte es sich heraus, daß es des Nachtwächters eigenes Schwein war, das sich heimlich von zu Hause entfernt hatte und nun seinem Herrn diesen vielbelächelten Streich spielte.

Nie verlegen!

Grad' schlug es sechs und Minna stürzt
Die Treppe rauf am Montag Morgen.
Mit Tanz hat sie die Nacht vertürzt;
Nun heißt es für die Wäsche sorgen!
„Wie, Minna, nach durchwachter Nacht
Willst du die Wäsche fertig bringen,
Die mir so große Sorge macht?
Unmöglich kann dir das gelingen!“
Empört die Gnädige zu Minna spricht:
Doch diese steht man überlegen lachen.
„Madam“, fragt sie, „weshalb denn nicht?
Man kann's doch mit Versil jetzt spielend machen! —
Wer keinen Rasen hat am Haus,
Nach sich nur keinen Kummer draus;
Es ist bekannt im ganzen Reiche:
„Versil“ erseht die Rasenbleiche.

Eingekandt.

Seitens der Redaktion nur mit preßgesetzlicher Verantwortung.

Der überaus lehrreiche Vortrag des Herrn Kreisobstbauinspektor Bidel hat manche wertvolle Anregungen gegeben, die hoffentlich in die Tat umgesetzt werden. Als Freund des Liebhaber-Obstbaues habe ich bereits in einer früheren Abhandlung unter der Bezeichnung „Bepflanzt Wände und Mauern mit Obstpalieren“, auf diesen wichtigen Zweig der Obstbaukunst hingewiesen, dabei geleitet von denselben Gesichtspunkten, nach denen Herr Kreisobstbauinspektor Bidel die Hauspalierzucht am hiesigen Plage gefördert wissen möchte. Der Herr Referent zeigte in zahlreichen Lichtbildern, daß sich in der Hauspalierzucht großartige Wirkungen erreichen lassen, jedoch war aber auch aus diesen Bildern ebenso sicher zu ersehen, daß es für den Laien schlechthin unmöglich ist, derartige stilgerechte Formen selbst bei tadellosem Pflanzmaterial, zu schaffen bzw. zu erhalten. Um dies wenigstens nach Möglichkeit zu erzielen, muß hier, wie auch der Diskussionsredner, Herr Thomas, ganz zutreffend bemerkte, die Praxis einsehen. Nur durch Abhaltung von praktischen Obstbauturen, zu deren Leitung sich übrigens Herr Kreisobstbauinspektor Bidel in liebenswürdiger Weise bereit erklärte, läßt sich in erster Linie



die Hauspalierzucht fördern. Daneben ist eine plan-
volle systematische Weiterarbeit ein Haupterfordernis, wenn 1.) eine genügende Beteiligung an den Kursen und 2.) ein der Bedeutung der Sache entsprechender Fortschritt erzielt werden soll. Auf der Grundlage einer guten Organisation, d. h. in einem Obst- und Gartenverein* ist dies möglich. Ueber die Zweckmäßigkeit dieses Zusammenschlusses auch nur ein Wort zu verlieren, ist überflüssig; gilt es doch dahin zu wirken, daß in jedem Hause, wenn auch nicht der gesamte, so doch wenigstens ein Teil des eigenen Obstbedarfs, durch Hauspalieren gedeckt werden kann. — Ein großes Ziel in volkswirtschaftlicher Beziehung.
X.

* vergl. Artikel in Nr. 142 vom 2. Dez. 1913 des Blattes.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, Ewiges Gebet 6 Uhr feierl. Eröffnung und Hochamt. Während derselben Austeilung d. hl. Kommunion. 8 Uhr hl. Messe. Nach derselben Austeilung der hl. Kommunion. 10 Uhr Hochamt. 6—7 letzte Anbetungstunde und Schlußfeier. Es wird dringend gebeten, den mittleren Gang ganz zu belegen. Nach dem Hochamt Beerdigung der Frau Emil Schmitt. Nächsten Mittwoch 8 1/2 Uhr abends 1. Vortrag des Herrn P. Vannolter: Die Jagd nach dem Glück.
Montag, 9 1/2 Uhr 1. Seelenamt für Elisabeth Schmitt geb. Hartmann, 7 Uhr Amt für Wilh. Messer u. Sohn Josef.
Dienstag, 6 1/2 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 7 Uhr Amt für Phil. Lorenz und Apollonia Witter.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 8. Februar
Beginn des Gottesdienstes um 2 Uhr.

Vereins-Nachrichten.

Kath. Gesangsverein. Heute Abend Gesangsstunde im Hirsch. Wir bitten um pünktliches Erscheinen wegen der Fastenachtsfeier. Gesangsverein Sängerbund. Die nächste Singstunde findet am Dienstag Abend, 8 1/2 Uhr im Hirsch statt. 1. Tenor 8 Uhr.

Restauration zum „Bahnhof“.

Heute Abend

Bockbier-Abend

mit echten

Wiener Bockwürstchen.

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Es ladet höflich ein:

Jean B. Meßerschmitt,
Gastwirt.

Flaschenbier

über die Straße (frei ins Haus) per Flasche 20 Pfg.
kleine 11 Pfg.
ohne Hinterlegung von Flaschenpfand.

Wann kommt das Reichsgesetz auf Malzwein?

Wähernten folgen schon seit Jahren aufeinander, leer sind Taschen und Keller und die Häuser klingen hohl und dumpf. Mütlos und verbittert blickt der Winger bang in eine trübe Zukunft. Die vielen Krankheiten der durch jahrhundertelange Kultur geschwächten Reben, die zahlreichen und noch ständig zunehmenden Schädlinge, die Ungunst der Witterung, das alles erfordert vermehrte Arbeitsleistung, während sich die Aussichten auf einen gesegneten Herbst damit stets verringern.

Und nun ist ein neuer Feind dem Weinbau entstanden, der umso gefährlicher ist, als er hinterlistig und kaum bemerkbar sich mit rasender Geschwindigkeit über Deutschland ausbreitet und Weinbau und Weinhandel völlig lahm zu legen droht. Es ist der Malton- oder Malzwein, ein den leichten Traubenweinen täuschend ähnlicher, wohlgeschmeckter Tischwein, den vor mehreren Jahren erfindungsreiche Chemiker aus Malz hergestellt haben. Über 15 000 Hektoliter dieses Kunstweines sind bereits auf den Markt gekommen. Diese Malzweine sind Nachahmungen von Wein, stellen also einen unlauteren Wettbewerb dar, der von der Reichsregierung möglichst bald unterbunden werden muß, wenn nicht der hart bedrängte Wingerstand und Weinhandel völlig vernichtet werden sollen. Und diese Gefahr wächst immer mehr an, da die Malzweinfabrikanten eine geradezu stehende Tätigkeit entfalten, ihre Fabriken zu erweitern und den Absatz ihrer Kunstweine ständig zu erhöhen. Die Reichsregierung hat daher noch einen zweiten Grund, möglichst bald dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Herstellung und den Vertrieb der Malzweine verbietet. Neben der Erhaltung des deutschen Weinbaues ist es nämlich der Fiskus, der ein großes Interesse daran hat, daß das Gesetz bald unter Dach kommt, wenn die Entschädigungssumme, die dabei den Malzweinfabrikanten ausbezahlt ist, nicht übermäßig groß werden soll. Ihre eifrige Tätigkeit läßt gar keine Zweifel darüber, daß sie sich bemühen, eine recht große Summe bei der Einziehung ihrer Fabrikation herauszuschlagen. Auch darüber besteht keine Zweifel, daß der Reichstag das Recht hat, hier energisch einzuschreiten, da das Reichsgesetz ausdrücklich betont, daß Wein nur vergorener Traubenmost ist. Soll den geringen Erträgen der letzten Weinjahre nicht auch noch das Absatzgebiet genommen werden, dann ist dringende Eile geboten, daß ein Reichsgesetz auf Malzweine bald in Kraft tritt; zumal doch wohl angenommen werden darf, daß die wohlwollende Erwägung, die die Reichsregierung bereits im September 1913 anlässlich des deutschen Weinbaukongresses in Mainz dieser schwerwiegenden Frage zugelegt hat, sich bald zu einem energischen Einschreiten steigern wird.

Politische Rundschau.

Bethmann und Schorlemer. Eine Nachricht, wonach der Reichskanzler den Posten des Statthalters von Elsaß-Lothringen übernehmen werde, wird als unzutreffend bezeichnet. Andererseits wird mitgeteilt, daß auch v. Schorlemer abgelehnt habe; diese letztere Ablehnung bringt man in Zusammenhang mit seiner Anwartschaft auf den Reichskanzlerposten.

Reichstagswahl in Offenburg-Kehl. Bei der Reichstagswahl für den bisherigen Abgeordneten Stadtrat Koelsch in Karlsruhe, der bekanntlich sein Mandat niedergelegt hatte, wurden abgegeben für Professor Wirth (Zent.) 12 259 Stimmen, für Stadtrat Koelsch (natl.) 9616 Stimmen, für Redakteur Geiler-Wülhausen (Soz.) 3032 Stimmen. Es hat somit Stichwahl zwischen Wirth (Zentrum) und Koelsch (natl.) stattgefunden. — Bei der Hauptwahl im Jahre 1912 erhielt der Nationalliberale Koelsch 8962 Stimmen, während auf das Zentrum 11 615 und den Sozialdemokraten 3705 Stimmen entfielen. Koelsch und der Zentrumskandidat haben also diesmal fast 700 Stimmen mehr auf sich vereint, während der Sozialdemokrat 700 Stimmen einbüßte.

Der Reichszuschuß für die Olympischen Spiele gesichert. Die Annahme des Reichszuschusses für die Olympischen Spiele darf jetzt als gesichert gelten. In Besprechungen innerhalb des Zentrums haben ergeben, daß innerhalb der Fraktion keine Neigung besteht, dem ablehnenden Votum der Zentrumsgesandten in der Budgetkommission zu folgen. Die Fraktion hat daher ihren Mitgliedern die Abstimmung freigegeben und es ist damit zu rechnen, daß ungefähr die Hälfte für die

Bewilligung der 200 000 Mark stimmen wird, so daß zusammen mit den Freisinnigen, den Nationalliberalen und den Konservativen eine Mehrheit als gesichert gelten kann.

Die württembergische Zweite Kammer für die Aufhebung der Fahrkartensteuer. Die Zweite württembergische Kammer hat gegen die Stimmen der Konservativen einen Antrag angenommen, durch den die württembergische Regierung ersucht wird, im Bundesrat für eine möglichst baldige Aufhebung der Fahrkartensteuer unter der Voraussetzung einzutreten, daß der dadurch entstehende Ausfall ohne Erhöhung der Matricularbeiträge gedeckt wird.

Vom Balkan. Der serbische Ministerpräsident Paschtsich erklärte, das Bundesverhältnis zu Griechenland und Montenegro sei unverändert. Der türkische Angriff auf Griechenland hätte daher die sofortige bewaffnete Hilfe der beiden Verbündeten zur Folge. Rumänien stände den Verbündeten freundschaftlich gegenüber, würden aber zur Erhaltung des Gleichgewichts auf dem Balkan erst eingreifen, wenn Bulgarien die Türkei unterstütze. Paschtsich hofft, daß Bulgarien später die Notwendigkeit einer Neubegründung des Balkanbundes einsehen werde.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. Februar. Es findet Beratung über Anträge zum Reichsvereinsgesetz statt. Es liegen drei Anträge vor. Ein Zentrumsantrag fordert die Aufhebung des § 12, der das Verbot des Gebrauchs einer nichtdeutschen Sprache in öffentlichen Versammlungen enthält, eine Aufhebung des § 17 (Verbot der Teilnahme jugendlicher Personen an politischen Vereinen und Versammlungen), eine Einschränkung des § 13 (Recht der Polizeibehörde, Beauftragte in öffentliche Versammlungen zu entsenden). Ferner wird verlangt, Schutz in der Ausübung des Versammlungsrechts gegen Verhinderung durch polizeiliche Anordnungen über die Polizeistunde und daß für die öffentliche Bekanntmachung einer Versammlung deren Bekanntgabe in einer Zeitung des betreffenden Reichstagswahlkreises genügen sollte. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt, die Geltung landesrechtlicher polizeilicher Befugnisse über den in § 1 Abs. 2 des Reichsvereinsgesetzes bezeichneten Umfang hinaus, ist unbedingt auszuschließen. Aufzuheben sind die Bestimmungen über die Anwendung und Überwachung politischer Versammlungen, das Verbot des Gebrauchs fremder Sprachen, das Verbot der Teilnahme jugendlicher Personen an Vereinen und Versammlungen. Die für politische Vereine gegebenen Bestimmungen sind zu beschränken auf Vereine, welche die Förderung politischer Angelegenheiten in Versammlungen bezwecken. Die Polen verlangen Aufhebung der §§ 12, 17, 18 Abs. 5 und 6, § 19 Abs. 3. Die Redner der einzelnen Parteien begründeten diese Anträge. Die Regierung läßt erklären, daß sie an dem Gesetz nichts ändern wolle.

Sitzung vom 5. Februar. Die Debatte über das Reichsvereinsgesetz wird fortgesetzt. Junf (natl.) fordert die Schaffung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Dr. Müller (Volksp.) wendet sich gegen die Verfolgung der Beamten, wenn diese sich zu Vereinen zusammenschließen wollen, und gegen eine zu scharfe Anwendung des Sprachenparagrafen. Deslor (Els.) wendet sich gegen den Sprachenparagrafen. Ministerialdirektor Lewand verteidigt die Regierung in der Anwendung des Reichsvereinsgesetzes. Schupfleute dürfen keine Vereine bilden. — Die Debatte wird ausgesetzt. — Der Präsident teilt mit, daß der Abg. Halem (Rp.) sein Mandat niedergelegt hat.

Nichtpolitische Rundschau.

Saarbrücken. Nach den neuesten Feststellungen besteht der dringende Verdacht, daß der im Nachtzuge Bingerbrück-Saarbrücken angeblich überfallene und durch zwei Revolverschläge schwer verletzte Schlicht ein von der Kriminalpolizei in Mainz gefuchter Desfendant ist, der bei der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Mainz Unterschlagungen verübte und seit dem 27. Januar mit einer Kellnerin flüchtig ist. In seinem Befinden ist keine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. Es besteht jetzt Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Er ist von Berufs Elektrikmonteur und wollte nach Mehlfahren, konnte aber in dem von Bingerbrück aus benutzten Zuge nur bis Kreuznach gelangen.

Gießen. Der 32jährige Milchunternehmer Emil Lehmann hat in seiner Wohnung seine Frau und vier Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren ermordet und sich dann kurz vor der Einfahrt im Bahnhof Gießen durch einen Zug über-

fahren lassen. Man fand den Schwerverletzten Donnerstag früh mit abgetrennten Beinen auf dem Bahnhöfchen noch lebend, doch trat sehr bald nachher der Tod ein. Als die Polizei gegen 7 Uhr die Wohnung Lehmanns aufsuchte, um den Angehörigen Mitteilung von dem Vorgefallenen zu machen, mußte man die Tür gewaltsam öffnen. Einen gräßlichen Anblick bot das Innere der Behausung. Frau Lehmann, dem 13- und dem dreijährigen Mädchen und den beiden 5- und 9jährigen Knaben waren die Schädel eingeschlagen. Die Frau sowohl wie die älteren Kinder mußten nach dem Leichensund nach heftig geweint haben. Darauf ließen die Verletzten an den Händen und besonders die durchschnittenen Finger schließen. Oberstaatsanwalt Hofmann und Staatsanwalt Trümpert sowie das Amtsgericht waren sofort zur Stelle. Es wurde festgestellt, daß niemand im Hause in der Nacht etwas Verdächtiges gehört hat. Die Tat muß zwischen 12 und 1 Uhr geschehen sein. Gegen 12 Uhr hat sich Lehmann noch in einer Wirtschaft zwei Zigarren gelaßt. In einem zurückgelassenen Schreiben gibt der Mörder an, er habe mit seiner Frau nicht gut gelebt. Diese hatte zwei vorhehlige Kinder und beschuldigte ihn, es mit der 13jährigen Tochter zu halten. Der Mörder gibt in dem Schreiben weiter an, er bereue, seine Frau geheiratet zu haben. Er habe die Absicht, sie umzubringen, die armen Kinder jedoch werde er schonen. Nachbarn behaupten, Frau Lehmann habe ihren Haushalt sehr gut in Ordnung gehalten. Man hat besonders heftige eheliche Szenen bei den Lehmannschen Eheleuten nicht wahrgenommen, allerdings wohnten die Leute noch nicht lange in ihrer Wohnung.

Der Massenmörder Wagner außer Verfolgung. Es bestätigt sich, daß das Hauptverfahren gegen den wegen Mordes und Brandstiftung in Untersuchung stehenden Hauptlehrer Ernst Wagner in Degerloch nicht eröffnet wird. Wagner ist zufolge Beschluß der Strafkammer Heilbronn vom 3. Februar im Einverständnis mit der königlichen Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt und in die Zrenanstalt übergeführt worden. Die Gutachten gelangen übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte zur Zeit der Begehung der ihm zur Last gelegten Straftaten ohne allen Zweifel an chronischem Verfolgungswahn gelitten habe und daß durch diese Verfolgung, allmählich immer tiefer wirkende Geistesstörung, die sich bei ihm im Anschluß an eine nach seiner eigenen Angabe im Jahre 1911 begangene sittlichen Verfehlung und an eine vermeintliche üble Nachrede hierwegen im Lauf der letzten Jahre ausgebildet hatte, seine freie Willensbestimmung vollständig ausgeschlossen gewesen sei. Dieser eingetragene begründeten Auffassung ist das Gericht begetreten. Zu Beginn der Schwurgerichtssitzung machte Landgerichtsdirektor Fischbach Mitteilung von dem Beschluß des Landgerichts über den Fall Wagner und fügte seine persönliche Ansicht bei. Als Gefängnisvorstand habe er öfters Wagner besuchen müssen. Den Eindruck, den er dort bekommen, sei direkt ein überwältigender gewesen. Wagner, der erst 39 Jahre alt sei, sei ein graubhaariger gebrochener Mann, den man auf mindestens 55 Jahre schätzte. Sein Benehmen sei höflich und gedrückt, manchmal beinahe kindlich. In Affekt gerate er nur, wenn man auf die Mühlsäufener Affäre zu sprechen komme. Wagner habe ihn flehentlich gebeten, er möchte doch dafür sorgen, daß möglichst bald gegen ihn verhandelt und er gelöst werde. Wagner habe das mit lächelnder Miene vorgebracht, wie wenn es sich um etwas ganz Alltägliches handle. Jedermann müsse zu der Ueberzeugung gelangen, daß Wagner ein Geisteskranker ist.

Tübingen. Die Ueberführung des wegen Geistesgestörtsein außer Verfolgung gesetzten Massenmörders Lehrer Wagner hat bereits in der Frühe des Mittwochs stattgefunden. Wagner wurde nach der Zrenanstalt Winnenden verbracht.

Breslau. Der 68jährige Gärtnermeister Gottfr. Haase, der als der reichste Bürger der Breslauer Obervorstadt galt, wurde nachts in seiner Wohnung ermordet. Haase war ein Sonderling und beherbergte nachts öfters allerlei Gesindel. Mutmaßlich haben ihn derartige Logiergäste nachts gefesselt, ihm den Schädel eingeschlagen und ihn ausgeraubt.

Berlin. In der Ecke der Blücherstraße und Mittenwalderstraße wurden die beiden Reichstagsabgeordneten Karl Hebel aus Wiedergeltingen und der Geistliche Rat Defan und Stadtpfarrer Johannes Büch aus Werning von einem Droschkenautomobil überfahren und schwer verletzt.

Das Blut des heiligen Lucifer gestohlen. Zu Cagliari in Italien ist ein Diebstahl erfolgt, wie er sonst nur im Mittelalter üblich war. In die Kirche des heiligen Lucifer drangen fromme Diebe ein und erbrachen den Glasarkophag, in dem der Heilige liegt, dann entführten sie das darin befindliche Gläschen mit dem Blute des heiligen Lucifer. Die immer verkoren werde, sollst Du die volle Wahrheit wissen."

"Und wenn ich sie nun nicht wissen will, Arnold?"

"Du mußt, Gabriele; denn ich kann dieses Leben voll Elige und Trauer nicht mehr ertragen!"

"Genug! Du hast Dich dieses Menschen entledigt, sohin auch mit der Vergangenheit abgerechnet; laß uns also von jetzt ab ein neues Leben beginnen!"

"Du bist großmütig, meine teure Gabriele, aber ich bin dieser Großmut nicht würdig," entgegnete er traurig und hielt ihr, mit entschlossener Bewegung den verhängnisvollen Brief hervorziehend, das verhängnisvolle Schriftstück entgegen.

"Was ist das, Arnold?"

"Das ist ein Brief, den ich in einer Stunde des Wahnsinns niedergeschrieben, dessen Inhalt eine Infamie enthält und für den ich, um ihn aus den Händen Brandts zurückzugeben, die Summe von hunderttausend Kronen bezahlen mußte. Um dieses Geld das ich meinem Sohne genommen, zurückzugewinnen, will ich in die Ferne ziehen, will arbeiten und kämpfen, wie tausende andere es tun, und damit auch die Torheit vergangener Jahre sühnen. An dem Tage, da ich von Euch gehen werde, werde ich Dir diesen entsetzlichen Brief einhändigen, und wenn Du ihn dann gelesen hast, wirst Du einsehen, daß ich im Rechte war, wenn ich sagte, Du könntest mir niemals verzeihen."

"Es ist gut, Arnold, aber Du kannst mir jetzt schon den Brief geben," sagte die junge Frau mit fester Stimme und die Augen voll auf den Gatten gerichtet.

Der Herr von Imhof.

Roman von R. Weidenau.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Dem Mann ging allmählich ein Licht auf, daß hier etwas nicht in Ordnung sein müsse, und einen Blick auf das totbleiche, angstgestellte Frauenantlitz werfend, empfand er Mitleid.

"Sollten die gnädige Frau Baronin nicht wissen, daß — hm —"

"So reden Sie doch endlich einmal, was ist es denn eigentlich?" herrschte sie den Mann an.

"Na also — der gnädige Herr hat heute die Wohnung gekündigt, die Miete beglichen und dann durch Francois seine Koffer nach der Bahn schaffen lassen — das war abends, so um sechs Uhr herum — gesehen habe ich den gnädigen Herrn nicht mehr und, da er die Wohnung gekündigt, so wird er auch nicht mehr —" der Mann brach ab und streckte die Hand nach der Dame aus, die ausah, als wollte sie zu Boden sinken. Aber sie hielt sich tapfer aufrecht, gab dem Mann sogar noch ein fünf Kronenstück und ging zum Tor hinaus, auf das Autotaxi zu.

"Palais Imhoff, — Kling acht," befahl sie mit stahlharter Stimme.

Starr lehnte sie jetzt im Fond des Befehls, nur in den Augen loderte ein wildes Feuer und die zu Fäusten geballten Hände hatte sie auf die Brust gepreßt.

"O, wenn er mich hinterging — wenn er — diesen Schurkenstreich ausgeführt — o, dann —"

Mit einem Ruck knippte der Chauffeur sein Auto und Manon von Fianelli stieg aus und blickte zu den Fenstern der Imhoffschen Wohnung hinauf, dort oben war es noch hell, man würde sie also noch empfangen.

"Warten! Ich komme bald," rief sie dem Lenker des Autos zu und beehrte dann Einlaß ins Palais.

21. Kapitel.

Nachdem Leo Brandt Arnolds Arbeitskabinett verlassen hatte, war dieser, tief und schmerzlich aufatmend, in den Sessel gesunken, indes Josef, einen liebevollen Blick auf seinen Herrn und Milchbruder werfend, leise sich entfernt hatte.

Ja, Arnold, nun endlich von seiner ihn so quälenden Schuld und damit auch von den beiden Abenteuern für immer befreit, kam sich wie ein anderer Mensch vor; aber trotzdem hatte er nicht den Mut, an neues Glück zu glauben. Wohl hatte Gabriele ihn auf jeden Fall ihrer Verzeihung versichert, würde sie aber dies verzeihen können? Nein, nie! Einen Moment verwirrt sah seine Gedanken und die Idee, sich zu töten, wurde wieder lebendig in ihm. Doch nein, er mußte leben, um seine schwere Schuld zu sühnen und um seinem Sohne jenes Geld zurückzugewinnen, das er diesem Glenden hatte hinopfern müssen.

Eine weiche Hand legte sich auf die seine und eine sanfte Stimme rief seinen Namen.

"Gabriele," stammelte der junge Edelmann erbleichend, als er die geliebte Frau dicht neben sich erblickte; es war ihm, als könne, ja müsse sie seine Gedanken erraten haben.

Warum kommst Du nicht zu uns herüber? Nicht wahr, Du hast Dich jenes Glenden für immer entledigt?"

"Ja, Gabriele, für immer."

"Nun, Gott sei Dank! Uns trennt demnach nichts mehr."

"Du irrst, Geliebte, wir müssen trotzdem auseinandergehen und — vielleicht für immer."

"Auseinandergehen — wir — und für immer?" wiederholte die junge Frau mit bebender Stimme die Hände faltend.

"Nein, nein — nie! Hörst Du? Was sollte uns denn trennen?"

Er erhob sich und tiefer Geist beschattete sein Antlitz.

"Und doch muß es sein," sagte er in entschlossenem Tone.

"Als ich mich hierher begab, um Brandt zum letzten Mal zu empfangen, hatte ich versprochen, Dir den Grund, warum ich vor diesem Mann gestillt hatte, mitzuteilen, nun denn, obwohl ich weiß, daß ich dann Deine Liebe und Achtung für

Diebe waren so fromm, daß sie weder das silberne Schwert, noch den silbernen Helm, noch die Juwelen vom Mantel Lucifers anrührten.

Blutige Kämpfe zwischen Kirgisen und Bauern. Aus Petersburg wird gemeldet: In Süd-Sibirien entstand zwischen Bauern und Kirgisen eine Schlägerei. Etwa dreihundert Mann nahmen, mit Beilen, Heugabeln und Flinten bewaffnet, an dem Kampfe teil. Achtzehn Personen wurden getötet und sechzig mehr oder minder schwer verletzt.

Zunahme des Pferdeschlachtkonsums. Nach den amtlichen Zahlen über den Verbrauch an Pferdeschlachthaut haben die drei letzten Jahre, von denen die Zahlen vorliegen, ein Wachstum des Verbrauchs um über 10 000 Pferde ergeben. Und es ist kaum anzunehmen, daß bei den gegenwärtigen hohen Fleischpreisen etwa ein Rückgang eingetreten wäre, sondern alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Zahlen der beiden letzten Jahre die der vorhergehenden noch übertreffen werden. Auch ein Zeichen der Zeit!

Rechts- und Strafsachen.

Streitbrecher- und Majestätsbeleidigung. Das Breslauer Oberlandesgericht verwarf dieser Tage die Revision eines Urteils gegen einen Arbeiter, der nur wegen wörtlicher Bekehrungsversuche an einem Streitbrecher zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, mit folgender Begründung: „Im allgemeinen könne wohl in der Bezeichnung „Streitbrecher“ eine Beleidigung gefunden werden. Es handle sich hier aber um eine Bedrohung im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung. Es genüge auch vollständig, wenn die Drohung überhaupt gefallen sei und wenn der Bedrohte sich nur bedroht gefühlt haben könne.“ Ueber eine solche Rechtsprechung ist selbst die rechtsliberale „Breslauer Zeitung“ entrüstet und schreibt: „Also zwei Monate Gefängnis wegen solcher Lapalie? Wohin werden wir allmählich mit unserer Rechtsprechung noch kommen? Zwei Monate Gefängnis bekam in der Zeit, als wir normale Maßstäbe hatten, ein Arbeiter, der die ehrwürdige Majestät des großen Kaisers Wilhelm I. grob beleidigt hatte. Heute wird jeder Arbeitswillige ebenso hoch, wo nicht höher bewertet, nur weil er seinen Kameraden im Kampf um günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Rücken gefallen ist, und den man dieserhalb mit der landläufigen, durchaus zutreffenden Bezeichnung anprangert, die der deutsche Sprachgebrauch nun einmal geprägt hat.“

Von der Anklage der Urkundenfälschung und Verletzung des Briefgeheimnisses freigesprochen. Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. hatte sich ein Wirt wegen Urkundenfälschung und Verletzung des Briefgeheimnisses zu verantworten; er wurde jedoch freigesprochen, weil er in Notwehr handelte. Der Sachverhalt des etwas eigenartigen Falles ist kurz folgender: Der Angeklagte glaubte berechtigten Verdacht zu haben, daß seine Ehefrau Beziehungen zu dem Kellner Michel Hofmann unterhalte, der früher bei ihm beschäftigt war und den er selber aus Mitleid reichlich unterstützt hatte. Um sich nun Gewissheit zu verschaffen, schrieb der Wirt im Dezember vorigen Jahres an das zuständige Postamt eine Postkarte unter dem Namen des Kellners, in dem die Bitte ausgesprochen wurde, man wolle künftig die Postsendungen an ihn — den Hofmann — nach der Wirtschaft in der Mainzer Landstraße und nicht mehr wie früher nach dem „Aronenhof“ schicken. Einige Tage darauf traf denn auch ein Brief des Liebhabers ein, den der Wirt in Empfang nahm und öffnete. Er war von dem Kellner unter einer Chiffre an das betreffende Postamt gesandt worden, und für die Rückantwort hatte der Absender einen Briefumschlag mit seiner Adresse beigelegt. Die Frau schrieb ihre Antwort auf die Rückseite des Briefs und schickte diesen, wohl aus dem Grunde, daß keine verdächtige Korrespondenz bei ihr gefunden würde, sofort wieder an den Kellner zurück. Durch die List, die der Ehemann angewandt hatte, indem er unter falscher Adresse ans Postamt schrieb, kam nun der fragliche Brief in seine Hände und gab ihm den untrüglichen Beweis für das ehebrecherische Verhalten seiner Frau. Der Kellner aber, der alle Urteile gehabt hätte, die Folgen seines Tun ruhig auf sich zu nehmen, besaß nun noch die Dreistigkeit und erhaltene Anzeige gegen den von ihm betrogenen Ehemann wegen der oben angeführten Delikte. Die Strafkammer jedoch erließ einen Freispruch, zu dessen Begründung sie etwa folgendes ausführte: Der Angeklagte hat früher in guter Ehe gelebt. Seitdem aber der Zeuge Hofmann, den er früher selbst unterstützt hat, in sein Eheleben eingedrungen, ist es zerstört. Wir glauben dem Angeklagten, daß er schon länger die Ueberzeugung hatte, daß Hofmann zu seiner Frau in un-

erlaubten Beziehungen stehe. Damit hat sich Hofmann einen unerlaubten Angriff auf ein Rechtsgut des Angeklagten geleistet und es muß dem Angeklagten erlaubt sein, sich im Wege der Notwehr gegen diesen Rechtswidrigen Angriff zu schützen. Dieses konnte nur dadurch geschehen, daß er seiner Frau handgreifliche Beweise für ihre Untreue vorhalten konnte, um dann auf Ehecheidung klagen zu können. Seine Handlungsweise war somit notwendig, und wir haben deshalb im Gegensatz zu Hofmann, der noch die Kühnheit besessen hat, den von ihm hintergangenen Mann anzuklagen, Notwehr angenommen und auf Freispruch erkannt.

Verschiedenes.

Was eine Speßarteiche kostet. Bei einer in den letzten Tagen stattgefundenen Versteigerung von Speßarteichen wurde für einen Eichstamm von 5,79 Kubikmeter Inhalt 2895 Mark erlost. Das ist der höchste Preis, der bis jetzt je für einen Stamm erzielt wurde. Die Speßarteichen sind anerkannter Weise die besten Waldbäume Deutschlands. Sie finden sich in bester Qualität im Forstbezirk Rothenbusch bei Rohrbrunn. In dem dortigen sogenannten „Negereschlag“ stehen noch zirka 500 Rieseneichen, die ein Alter von nahezu 1000 Jahren haben. Sie bleiben auf Wunsch der Speßartvereine als vielbesuchte Natursehenswürdigkeit stehen, während in anderen Walddistrikten die ältesten Stämme abgeholzt werden, da die Bäume andernfalls faulen würden, was für die Staatskasse einem Verlust von Millionen gleichkäme.

Moderner Betrieb im Heiligen Lande. Unter dem neuen Gesetz über die Wilajets hat das französische Bankhaus Parier eine auf 40 Jahre lautende Konzession erhalten zum Bau einer Trambahn von Jerusalem nach Bethlehem, zur Installierung der elektrischen Beleuchtung in der Stadt und zur Anlage einer Wasserleitung von Wadi Fozah.

König Konstantin und der Invalide. In Athen hat Henry Bordeaux eine hübsche Geschichte von Griechenkönig Konstantin erzählt, die im letzten Balkankriege spielt. In einem Briefe an das „Echo de Paris“ teilt er sie etwa folgendermaßen mit: Der König lehrte im Automobil in sein Hauptquartier zurück. Unterwegs trifft er einen einsamen Soldaten, der mühsam vorwärts hinkt. Er hält an und fragt: „Wohin des Weges?“ „In die Stadt, Majestät, man hat mich nach Hause geschickt.“ „Warum?“ „Ich bin im Kriege gegen die Türken verwundet worden; meine Wunde schien geheilt, und so zog ich wieder ins Feld. Die Wunde ist jetzt aber wieder aufgebrochen, und ich bin nun ins Krankenhaus zurückgeschickt worden.“ „Steig in meinen Wagen!“ „O, nein, Majestät!“ „Rasch, steig ein!“ „Ich kann nicht!“ „Ich befehle es!“ „Unmöglich, Majestät!“ „Aber warum?“ „Hieraus mit deinem Grunde!“ „Ja... ich habe (hier nennt der Invalide Insekten, die schon Goethe in Italien fand und die auch auf dem Balkan und zumal im Feldlager, nicht selten sind). „Schnell,“ rief der König lachend, „steig“ ein, die habe ich auch!“

Oberschlesischer Humor. In richtiger Erkenntnis dessen, daß auch der Humor zu den registrierungswürdigen Vorkommnissen der Volkseigenart gehört, bringt die in Kattowitz erscheinende und von Professor Knödel herausgegebene Monatschrift „Oberschlesien“ in ihrem Januarheft einige von Max Padusch gesammelte Proben oberchlesischen Humors. U. a. liest man da folgende Briefadressen:

„An das Wohlthätige Amtsgericht“

„An das Ober Rormonds Gericht“

„An Königl. Schöppen Gericht“

„An das Königl. Gerichtsgebäude“

Das Königl. Amtsgericht in R. bekam einmal folgende Zuschrift aus Laband: „Auf die Anfrage, ob meine Schwiegermutter Frau ... noch lebt, teile ich dem Nachlassgericht mit! Sie lebt noch ja sie lebt!“ Besonders nett ist folgendes Bescheid: Der König von Württemberg, der bei Carlsruhe (Oberschlesien) Güter hat, führt einen Prozeß gegen den Bauer Krzischlo. Im Jahr des Gerichts steht ein Mann mit Pelz und Pudelmütze, der den Terminanhang liest. Der Gerichtsdiener ruft auf: „König von Württemberg contra Krzischlo!“ Der Mann, der den Anhang liest, geht auf den Gerichtsdiener zu. Worauf ihn der Gerichtsdiener mit würdiger Amtsmiene fragt: „Sind Sie der König von Württemberg oder sind Sie der Krzischlo?“

Heimgesieher. Der berühmte englische Maler Whistler hatte einen Pudel, den er abgöttisch liebte, und als das Tier eines Tages eine Halsentzündung bekam, hatte er die Kühnheit, zu Sir Morell Madenzie, dem berühmten Halsspezialisten, zu schreiben. Der Arzt kam, und obwohl er empört war, zu einem Tier gerufen zu sein, ließ er sich dies doch nicht mer-

ken, sondern untersuchte, schrieb ein Rezept und steckte ein großen Honorar ein. Dann fuhr er wieder davon. Am nächsten Tage ließ er Whistler bitten, so bald wie möglich bei ihm vorzusprechen. Als sich der Künstler verwundert bei ihm einstellte, rief ihm Sir Morell entgegen: „Ah, guten Tag, Herr Whistler! Ich ließ Sie herbitten, weil ich gerne meine Haustür streichen lassen möchte!“

Das Ferkelfressen der Sauen.

Ein sehr wichtiger, wenn nicht der wichtigste Grund für die merkwürdige Erscheinung des Ferkelfressens der Sauen, dürfte in dem unterdrückten Fleischhunger der Mutter liegen. Zur Bestätigung dieser Ansicht möchte ich noch folgenden anführen. Auch andere Tiere, die an tierische Beigaben gewöhnt sind, werden zu Kannibalen, sobald sie lediglich Pflanzennahrung erhalten. Weibliche Ratten und Mäuse, die sonst gute Mütter sind, fressen ebenfalls ihre Jungen auf, sobald man ihnen nur Stoffe aus dem Pflanzenreich verabreicht. Hühner werden zu Eier- und Federfressern, sobald sie keine Gelegenheit haben, tierische Nahrung zu sich zu nehmen. Deshalb sind gerade unter den Vollerzählgewässern die ärgsten Eierfresser. Kanarienvögel, die in Heden getan sind, reicht man mit gutem Grunde so viel Eifutter, wie sie haben wollen. Andernfalls fallen sie über die eigenen Eier her. Das Stieglitzmännchen, das man mit einem Kanarienvogelweibchen paart, muß man von der Eierlage in einen anderen Käfig bringen. Andernfalls frisst er die Eier auf. Dieses Verhalten wird allgemein als „Unart“ bezeichnet. In Wirklichkeit sucht der Vogel lediglich nach einem Ersatz für die ihm vorenthaltene tierische Nahrung. Denn in der Freiheit frisst er gelegentlich Käupchen und dergleichen, was er in der Gefangenschaft niemals erhält.

Mit dieser Ansicht steht auch folgendes im Einklang. Bei Weidegang, wo die Schweine nach beliebigen tierischen Stoffen zu sich nehmen können, sind Ferkelfressereien eine große Seltenheit. Ferner wurde mir vom Direktorium des Berliner Zoologischen Gartens mitgeteilt, daß dort die Schweine täglich ein gewisses Quantum Fleisch erhalten, desgleichen, daß dort das Ferkelfressen so gut wie gar nicht vorkommt. Man darf dort mit Recht den Schluss ziehen, daß ein Zusammenhang zwischen der täglichen tierischen Nahrung und dem Nichtvorkommen des Ferkelfressens besteht.

Prüfen wir nun von unserem Standpunkte aus die gebräuchlichsten Vorkehrungsmittel: 1. Man soll den Sauen umgekehrt gar keine tierische Nahrung geben, damit sie nicht auf den Geschmack kommen. — Dieses Mittel scheint doch recht bedenklicher Natur zu sein. Die Erfahrung lehrt, daß jedes Kaninchen und ähnliche Tiere, das in den Schweinehalt gerät, ohne Gnade aufgefressen wird. Das geschieht sicherlich dann erst recht, wenn die Tiere niemals Fleisch erhalten haben. Der Fleischhunger ist also in keiner Weise unterdrückt worden. Hat das Mittel Erfolg, so beweist es nur, daß die Mutterliebe größer als der Fleischhunger ist. 2. Man soll die Jungen mit Branntwein oder ähnlichen Stoffen einreiben, um die Alte abzuschrecken. — Das Mittel dürfte helfen, aber die große Schattenseite haben, daß die Jungen nicht zum Saugen zugelassen werden. 3. Man soll der Alten ein Brechmittel geben, oder eine Würgung ins Ohr gießen. Es ist erklärlich, daß eine Sau, die brechen will, oder der ein Ohr sauft, nicht ans Fressen denkt. Ob aber für ein Muttertier, das Junge betreten soll, ein solcher Zustand vorteilhaft ist, wird schwerlich jemand bezagen. 4. Die „Besprechungen“, die in manchen Büchern angegeben werden, stehen wohl auf der gleichen Stufe. Was der Hexenmeister sagt, ist natürlich vollkommen gleichgültig. Wenn der Alten aber hundertmal der Kopf gestrichen ist, dann mag ihr der Schädel ebenso brummen, als wenn ihr eine Medizin ins Ohr gegossen wird. — 5. Der Maulkorb, der der Mutter aufgelegt wird, ist theoretisch ein sehr schönes Mittel, läßt aber leider in der Praxis zu wünschen übrig.

Da unsere Hauschweine nicht wie die Wildschweine auf harter Erde ruhen, so ist ihr Gehörge sehr empfindlich und viel empfindlicher. Deshalb ist es sehr praktisch, das Gehörge vorher durch Ansaufen und dergleichen etwas abzuwischen. Sonst kann selbst eine Mutter, die gar keinen Fleischhunger verspürt, aus Schmerzgefühl die laugenden Jungen tobtöten. Auch dieses Vorbeugungsmittel wird bei Weidegang überflüssig. Wir gelangen also zu dem Standpunkt der Amerikaner, daß der Weidegang das Geheimnis des Erfolges in der Schweinezucht enthalte. Ist hierzu keine Gelegenheit vorhanden, so wäre das letztgenannte Vorbeugungsmittel und außerdem eine tägliche Beigabe von tierischen Stoffen empfehlenswert.

Arnold aber stand schon an der Tür und überschritt rasch die Schwelle.

„Was suchen Sie — heute noch in meinem Hause?“ fragte er scharf.

„Ach, Sie — sind es, Herr von Imhoff! Was ich hier noch suche? Von von Brandt — wo ist er? O, sagen Sie, wo ist er?“

„Nachdem ich ihm die Summe von hunderttausend Kronen eingehändigt hatte und er gewisse Daten aus seinem und Ihrem Leben hatte niederschreiben müssen, jagte ich ihn ein für allemal aus dem Hause und runder mich, Sie noch einmal hier zu sehen,“ lautete Imhoffs Entgegnung.

„Sie jagten ihn aus dem Hause? Und wo ist er jetzt — mit dem Gelde?“ stieß die Baronin mit zuckenden Lippen heiser hervor.

„Wie kann ich das wissen? Ohne Zweifel sitzt er längst in dem Coupe irgend eines Schnellzuges, denn er mußte sich verpflichten, Wien sofort und für immer zu verlassen, widrigenfalls ich sein schriftliches Bekenntnis dem Staatsanwalt vorgelegt hätte. — Josef, führe die Baronin zu ihrem Wagen hinab.“

„Fort — er ist fort — und mit dem ganzen Gelde — ich bin betrogen von ihm — den ich liebte — o, der Glende, der Schuft — ich —“ und einen Wutschrei ausstoßend, dunkelrot im Gesicht und mit wildrollenden Augen stürzte Manon Finelli zum Ausgang des Gemaches, sank aber, hart an der Schwelle, wie vom Blitz getroffen, zu Boden. Gleich wie eine Leiche lehnte Gabriele an der Wand.

Mein Gott, in welchen Händen hat sich Arnold befunden! dachte sie schauernd. Sich anfassend, schritt sie auf den Gatten zu, der eben mit Hilfe Josefs die Baronin auf einen Divan legte.

„Heim — ich will heim,“ rief diese jetzt hervor, „mein Auto steht unten — einen Arzt? — nein — ich brauche keinen Arzt.“ Sich erhebend wandte sie, jeden Beistand beinahe brutal zurückweisend, aus dem Zimmer und die Stiege hinab.

Eine Weile herrschte zwischen den jungen Gatten, als sie sich wieder allein gegenüberstanden, tiefes peinliches Schwe-

gen; doch jetzt pochte es an der Tür und das gute Fräulein von Hollen trat ein.

„Aber, meine teuren Kinder, was ist denn mit Euch? Warum kommt Ihr denn nicht zurück?“

Gabriele eilte lebhaft auf die alte Dame zu.

„Meine liebe Tante, Du bist wie eine gute Mutter zu uns und sollst auch alles wissen. Um einen Brief zurückzufragen, mußte Arnold 150 000 Kronen an diese elenden Abenteurer, die wir für immer aus dem Hause gejagt haben, bezahlen. Dieses Geld schulden wir nun Dir, teure Tante, denn nur Du kannst es Arnold gegeben haben und, um es zurückzugewinnen, will er von uns fortgehen.“

„Und dieser Brief?“ fragte Tante Aurelia mit zitternder Stimme und voll Angst auf Gabriele blickend.

„Hier ist er. Ich kenne seinen Inhalt nicht und will ihn auch niemals kennen lernen,“ entgegnete die junge Frau, eilte rasch zum Ofen und warf das verhängnisvolle Papier in die lodenden Flammen, die es alsbald in Asche verwandelten. Als der letzte Rest verkohlt war, wandte sich Gabriele ins Zimmer zurück.

„Du siehst nun, mein Arnold, daß von heute ab nichts mehr treuend zwischen uns steht,“ sagte sie mit reizendem Lächeln und zärtlichem Blick zu ihrem Gatten, der vor ihr niederkniete und mit Ehrfurcht und voll heißer Liebe, mit Tränen in den Augen, ihre schlanken Hände an Herz und Rippen drückte.

„Mein süßes Weib, ich liebe Dich, ich liebe Dich,“ stammelte er und küßte wieder und wieder ihre Hände.

„Und nun — nicht wahr, können wir Wien verlassen und für immer auf Imhoff Aufenthalt nehmen? Du glänzt gar nicht, wie ich mich nach Deiner Heimat sehne,“ flüsterte Gabriele mit glückseligem Lächeln.

Arnold blickte, noch immer lachend, ernst zu ihr auf. „Ich werde glücklich sein, Dich und unser Kind unter dem Schutz der Tante Rell zu wissen,“ sagte er langsam.

„Nein, nein, mein Arnold, ich lasse Dich nicht fort von uns — Du hast doch gehört, daß uns in Zukunft nichts mehr trennen soll? Ach, will es nicht, daß Du gehst. Arbeiter

kannst Du auch auf Imhoff, ein Gutsherr findet immer Arbeit genug und was diese 150 000 Kronen anbelangt, werden wir sie, wenn wir uns ein wenig einschränken, der Tante nach und nach abzahlen. Gelt, Tante?“

Statt jeder Antwort umarmte die gute Dame die junge Frau mit größter Zärtlichkeit.

„Du hast recht, Deinen Gatten nicht in die Ferne ziehen zu lassen; er soll an Deiner Seite ein neues Leben beginnen und sich mit Dir in die Erziehung Bothars teilen.“

Arnold erhob sich und schloß Gabriele mit Leidenschaft ans Herz.

„O, wenn Du wüßtest, wie ich in diesem einen Jahre gelitten habe,“ flüsterte er ihr zu.

„Denke nicht mehr daran zurück, Teurer, ich glaube an Dich und Deine Liebe und Hand in Hand, Seite an Seite wollen wir edlen Zielen zustreben und unser Kind zu einem rechtschaffenen, tüchtigen Menschen erziehen. Und nicht wahr, wir gehen bald nach Imhoff?“

„Vieher heute noch als morgen,“ lachte der junge Edelmann. „Und jetzt laß uns zu unserem Bothar gehen, ich will ihn, bevor ich zur Ruhe gehe, noch sehen.“

„Mein Arnold, nun bist Du wieder mein!“ Und mit strahlendem Lächeln bot sie ihm beide Hände.

22. Kapitel.

Es war nun prangender Sommer geworden.

In einem bequemen Lehnstuhl saß unter einem uraltem Kastanienbaum eine bleiche und krank aussehende Dame, deren noch volles Haar schneeweiß war und deren dunkle Augen trüb waren von vielen vergessenen Tränen und zahllosen schlaflosen Nächten. Es war so still ringsum, die Blumen düfteten und die Bäume warfen kühlenden Schatten auf die weißen Kieswege des Gartens.

Die schwermütigen Augen der stillen, bleichen Frau blickten starr auf einen Fleck und die magern Hände spielten nervös mit einer Blume.

(Fortsetzung folgt.)



Zur Kommunion Konfirmation

Preiswerte komplette
Ausstattungen für Mädchen und Knaben
in gediegenen Qualitäten, nach letzter Mode.

Besonders preiswerte schwarze und weiße Wollstoffe. Farbige Kleiderstoffe in denkbar größter Auswahl.
Aparte abgepaßte Voile- und Stickerei-Roben in enormer Auswahl von 3.— Mk. an.
Stickerei-Volants in Crêpe, Voile u. Voile neige sowie moderne uni Stoffe in Crêpe, Crêponette, Voile u. Batist.
Fertige Kleider aus Crêpe, Crêponette, Voile und Stickerei von 10.50 Mk. an.
Anzüge aus schwarzen, blauen u. marengo Cheviot- u. Kammgarnstoffen, moderne 1- u. 2reihige Fassons . von 12.— Mk. an.

Neue Jacken und Paletots aus modernen uni Stoffen in englischem Geschmack.

Wäsche, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Korsetts, Unterröcke.
Kerzentücher, Ranken und Kronen, Kopf- und Kommunion-Kränze.

Kaufhaus am
Markt

Christian MENDEL MAINZ
Hoflieferant

Turnverein von 1861, Flörsheim a. M.



Sonntag, den 8. Februar,
abends 8^{1/2} Uhr
**großer
Maskenball**
mit Preisverteilung.

Eintritt à Person 70 — Vorverkauf 60 —
Karten sind zu haben bei allen Mitgliedern.
Das Comité.

Kranken-Zuschusskasse „Eintracht“,
Flörsheim am Main.

Sonntag, den 15. Februar, mittags 1 Uhr, findet die
ordentliche Mitgliederversammlung
im Rathhäuser Hof statt.

- Tagesordnung.
1. Bericht über das abgelaufene erste Geschäftsjahr.
 2. Bericht des Kassierers.
 3. Bericht der Rechnungsprüfer.
 4. Festsetzung der Verwaltungskosten.
 5. Verschiedenes.

Sollte diese erste Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet $\frac{1}{2}$ Stunde später die zweite statt.

Der Vorstand:

Wilhelm Mohr, 1. Vorsitzender.

Schöne 4-Zimmerwohnung

mit Gas und Wasserleitung zu vermieten.
Zu erfragen bei

Josef Martini.

Billiger Fleisch-Ersatz.
Eine bekannte große Fabrik, die
Bouillon-Würfel
mit besonders kräftigem Fleisch-
geschmack, 5 Stück für 10 Pfg. an
das Publikum verkauft, sucht in
allen großen u. kleinen Orten,
(auch in Dörfern) ordentl. Frauen
u. Männer, um die Ware dem Pub-
likum ins Haus zu bringen, gegen
genügenden Verdienst. Off. mit
Angabe von Empfehlungen unter
H. 7224 an Annoncen-Expedition
Heinrich Eisler, Hamburg, Alter
Steinweg.

Im Nähen und Gliden
zu Hause empfiehlt sich
Frau Pet. Schleidt,
Hochheimerstraße 4.

Man merke Nachahmungen!

Husten,
Halskrankheit
rauhes Hals
befreien
Reichel's
Hustentropfen
haben wirksamste Erfolge!
Nur echt
mit Marke
„Medico“
50 Pfg. M. 1.—
In Drogerien und Apotheken erhältlich
in Flörsheim bei: H. Schmitt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst-
geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin
und Tante, Frau

Jakob Schmitt Ww.
geb. Hartmann

Freitag vormittag $3\frac{1}{2}$ Uhr nach langem schweren, mit großer
Geduld ertragenen Leiden, und wohlversehen mit den hl.
Sterbesakramenten, im Alter von 71 Jahren zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Adam Schmitt
„ Jakob Schmitt
„ Heinrich Schmitt
„ Franz Weilbacher
„ Wilhelm Wittekind
Alois Weilbacher u. Frau geb. Schmitt

Flörsheim, den 6. Februar 1914.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, 8. Februar, vormittags 11 Uhr von der
Obermainstr. 21 aus. Das 1. Seelenamt ist am Montag, den 9. Februar
vormittags $\frac{1}{2}$ 7 Uhr.

Schweizer Band- u. Seidenrestehaus, Mainz
Stadthausstraße 25.

Während unserer 95 Pfg.-Tage bietet sich eine nie wie-
derkehrende Gelegenheit zum Einkauf von:

- 1a. kunstseidene Kragenschoner 95 —
1 Posten Kinderrwagen rote Steppdecken 95 —
1 „ „ feine Selbstbinder 95 —
3 Kravatten mit Karlon 95 —
1 Posten Sofakissen, gefüllt,
1a. Satin mit Volant 95 —
1 Posten aparte Handarbeitsbeutel
1a. Seidenfalin 95 —
1 Posten Pompadours usw. 95 —
in allen Farben, ca. 1000 Meter von 15 Pfg.
an, solange der Vorrat reicht. (Befichtigung,
ohne Kaufzwang, erbeten.)

Soeben erschienen:

Wagner-Album für Klavier

(mit unterlegt. Text), bearbeitet v. Carl SATTLER.

Band I. (10 Nummern aus Holländer Lohengrin, Meistersinger,
Rienzi, Tannhäuser, Tristan) M. 1.—
Band II. (9 Nummern a. Nibelungenring und Parsifal) „ 1.—
zusammen in 1 Band gebunden . . . 3.—

In dieser Sammlung waltet ein künstlerischer Geist, der den
ganzen Zauber und die tiefe Innerlichkeit der Wagner'schen
Musik hell aufleuchten läßt. Alle Nummern sind in meister-
hafter Weise klaviernäßig behandelt, dabei in mittlerer
Schwierigkeit gehalten.

Vollständiges Inhalts-Verzeichnis kostenfrei.

Vorrätig in allen Buch- u. Musikalienhandlungen, sonst geg-
vorh. Einsendung d. Betrags portofreie Zusendung v. Verlag

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Lachmaier“

Ersteinst: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Georg Dreißbach, Flörsheim a. M., Kirchstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Georg Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 16.

Samstag, den 7. Februar 1914.

18. Jahrgang.

Zweites Blatt. Bekanntmachung.

Der Werkmeister Karl Hamburger von hier beabsichtigt auf seinem, in der hiesigen Gemarkung, an der Weilbacherstraße, Grundbuch Band 26, Blatt 1219 Parzelle Nr. 370/147 und 268/18, belegenen Grundstücke ein Wohnhaus zu errichten und hat hierzu die Anfechtungsgenehmigung nachgesucht.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 2 Wochen vom Tage nach der Veröffentlichung ab gerechnet, bei dem Kgl. Landrat in Wiesbaden, Leisingstr. 16, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anfechtung das Gemeindefeld oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Flörsheim a. M., den 4. Februar 1914.

Der Bürgermeister: D a u d.

Bekanntmachung.

Des Jahresabschluß wegen, sind sämtliche ausstehenden Forderungen der Gemeinde Flörsheim bis Ende Februar d. J. an die hiesige Gemeindefasse zu zahlen.

Der Endtermin für die Zahlung der Staats- und Gemeindesteuern pro 4. Qu. 1913, ist auf den 14. Feb. d. J. festgesetzt. Nach abgelaufenem Hebetermin ist der Erheber verpflichtet, (nach den §§ 67—69 des Einkommensteuergesetzes) zur Mahnung zu schreiten und nach fruchtlosem Ablauf der Mahnfrist von 3 Tagen, die Zwangsvollstreckung zu beantragen. Zur Vermeidung der dann unumgänglichen Beitreibungskosten, bitte ich den Hebetermin für die fälligen Steuerreste einzuhalten.

Flörsheim, den 5. Februar 1914.

Die Gemeindefasse: C l a a s.

Stammholz-Versteigerung.

Montag, den 16. Februar vormittags von 9 Uhr an, werden im Gasthaus „Zum goldenen Hirsche“ zu Raunheim folgende Stämme versteigert:

3 Stück 1. Kl. mit 4,57 Fm., 85 Stück 2. Kl. mit 106,87 Fm., 414 Stück 3. Kl. mit 301,07 Fm., 41 Stück 4. Kl. mit 19,21 Fm. Inhalt.

Ferner 1 Buchenstamm mit 0,91 Fm. Inhalt. Gedruckte Stammholz-Verzeichnisse werden auf Wunsch kostenfrei übersendet.

Raunheim, den 31. Januar 1914.

Großherzoglich Hessische Oberförsterei.
Hämmerle.

Bereins-Nachrichten.

Krieger und Militärverein. Sonntag, den 8. Feb. Nachmittags 1 Uhr findet im Vereinslokal „Hirsche“ unsere ordentliche Generalversammlung statt. Besondere Einladungen nebst Tagesordnung werden den Kameraden noch zugeföhrt.

Stenographenverein „Habelberger“. Wir bitten unsere Mitglieder ausnahmslos zu den Übungsstunden jeden Donnerstag abends 8½ Uhr in der Schule sich einzufinden zu wollen.

Arbeitergesangsverein „Frische“. Jeden Donnerstag Abends 9 Uhr Singstunde im Vereinslokal.

Kath. Jünglingsverein u. Germania. Montags, Mittwochs und Donnerstags Abends um 8 Uhr Trommeln und Pfeifen in der alten Schule. Alle Spielleute antreten.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag von 1/9 Uhr Turnstunde im Karthäuserhof. Erscheinen wird erwünscht.

Gesangsverein „Liederkreis“. Jeden Dienstag abends 9 Uhr im Taunus Gesangstunde. Vollständiges Erscheinen ist erforderlich.

Freie Turnerschaft. Turnstunde Mittwochs abends 8½ Uhr für Turner.

Club „Gemütlichkeit“. Samstag den 7. Feb. abends 8½ Uhr Versammlung im Vereinslokal z. Taunus. Wegen wichtiger Tagesordnung werden die Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. 8 Uhr Vorstandssitzung.

Vergnügungsverein „Edelweiß“. Samstag Abends 8½ Uhr Versammlung bei Mitglied Peter Hartmann. Wegen wichtiger Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Ortsgruppe Flörsheim im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband. Größter kaufmännischer Verein der Welt. Jeden Freitag Abends um 9 Uhr Zusammenkunft im Schützenhof.

Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Weiberrisuppe
Dienstag:	„ Rumpfsuppe
Mittwoch:	Knorr-Fleischsuppe
Donnerstag:	„ Topfensuppe
Freitag:	Knorr-Geflügeluppe
Samstag:	„ Tomatensuppe
Sonntag:	Knorr-Fischsuppe

48 Sorten Knorr-Suppen.
1 Würfel 3 Teller 10 Pf.

Zur Stärkung und Kräftigung

blutarmen, schwächlichen Personen, ganz besonders aber für Kinder, die durch Lernen und die Schule blass, angegriffen, ohne Appetit sind, empfehle meinen allbekannten

Labusen's Jodella-Lebertran

Der beste, wirksamste u. beliebteste Lebertran. An Geschmack hochfein und milde u. von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen u. leicht vortragen. Preis M. 2.30 u. 4.80. Man achte beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker W. Labusen in Bremen. Zu haben in der Apotheke in Flörsheim.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Cognac
Scharlachberg



Vervorragende Qualität!
Original-Abfüllung der
Cognacbrüder Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
In Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

Gesundes Blut!

frisches, blühendes Aussehen, allgemeines Wohlbefinden, verschafft eine Kur mit Dr. Scharlach's echt-Wein-Extrakt. Die wohltuende Wirkung des Wein-Extraktes auf den gesamten Organismus ist seit altersher bekannt und geschätzt. Man verlange Prospekt in der Drogerie. Erhältlich in Fl. à 1.50 Pf. Nur bei: Heine Schmitt, Drogerie.

Schöne
2 Zimmerwohnung
mit Zubehör ist zu vermieten.
Albanusstr. 5

Nur gegen Bar. Nur 14 Tage. Inventur-Ausverkauf

Bei meinem diesjährigen Inventur-Verkauf kommen unter anderen nachfolgende Artikel zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Eine Partie Damenhalbschuhe echt Chevreau	
spitze Gasson, Rahmenarbeit früher 12.— jetzt	4.75
Damen-Chevreau-Knopfschuhe (braun) mod. Gasson	früher 10.50 „ 7.25
Damen-Chevreau-Knopfschuhe (schwarz) mod. Gasson	früher 8.50 „ 6.95
Damenschürstiefel Lack schwarz früher	7.50 „ 5.95
Damenschürstiefel mit und ohne Lack braun	früher 10.50 „ 6.95
Damensilzhalbschuhe Hochbeiz früher	4.80 „ 2.95
Chevreau-Schnürstiefel braun 23—24	früher 4.50 „ 3.95
„ „ 25—26	früher 5.50 „ 4.75
„ „ 31—35	früher 7.50 „ 5.95
Schwarze Schnürstiefel Lack 25—26	früher 4.80 „ 3.95
„ „ 27—30	früher 6.50 „ 4.50
„ „ 31—35	früher 7.50 „ 5.25
Lackspangenschuhe 17 u. 18	1.50 „ 0.95

Ferner eine Partie einzel Paare Herren- Damen- und Kinderstiefel zu jedem annehmbaren Preis.

Niemand veräume diese günstige Gelegenheit.

Man beachte die Schaufenster.
Auf sämtliche Winterartikel gewähre ich 10% auf alle anderen Artikel 5% Rabatt.

Schuhwarenhaus Joh. Land IV.

Mainzer Musikakademie, Opern- u. Orchesterschule
Kirchplatz 7. part.

Direktion: A. Stauffer und E. Schwegel.
Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst. Opern- und Chorschule. — Kinder- und Schülerorchester. Klavierlehrerseminar. — Organistenschule (Übungsinstrumente). Lehrerin für Gesang und Oper: Frau Heilop-Wetendorf. 25 erstf. Lehrkräfte. — Eintritt jederzeit. — Honorar 75—350 Mark. Neuaufnahme täglich von 10—12 und 2—5 Uhr.

Kath. Weil Ww. Flörsheim

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren. Nur noch Grabenstraße 20

Zur Karneval-Saison empfehle ich: Karneval-Artikel:

Karneval-Biber, glatt und gestreift, per Meter 45 Pfg.
 Bunt gemusterter Biber, für Klowns 48 "
 Satin in allen Maskenfarben, per Meter 52 und 75 "
 Maskensamt und -Atlas per Meter 75 "
 Falatan mit Silber- und Goldstreifen 12 "
 Geisha- u. Maskenschürzenstoffe p. Mtr. 85 Pf. u. 1 Mtr.
 Fertige Schürzen und Bauerntücher.

Diadems, Ohrringe, Kolliers, Armbänder, Goldborden,
 Silberborden, Kordel, Münzen, Flitter, bunte Steine,
 Blumen und Sterne in Flitter und Perlen, Fächer, Larven
 Strumpflarven, Clownstüten, Tirolerhüte, Studentenmützen etc.
 Farbige und weiße Strümpfe per Paar 30 Pfg. Pfaufedern
 Fasanfedern, Blumen zum Aufstecken, Handschuhe.

Auf Pelzwaren 20 Prozent Rabatt.

Selten billige Ausnahme-Angebote

während des Monats Februar.

Große Posten
 farbige Bettbezüge
 mit und ohne Kissen. Stück 2.45, 3.60,
 4.75 und 6.50.

Weißer Damastbezüge
 auch mit farbigen Streifen. Stück 3.50,
 4.75, 6.25 und 7.50.

Weißer Kopfkissen
 mit Sticker und Klöppel-Einsätzen mit
 Hohlraum u. gebogt von 85 Pfg. bis 4.50.

Weißer Leinen-Betttücher
 auch mit Hohlraum in richtiger Größe. Stück
 1.95, 2.75, 3.90 und 4.75.

Zu reduzierten Preisen Biber-Betttücher,
 Coltern, Steppdecken, Füllbettdecken etc.
 Gefüllte Kissen und Deckbetten in allen
 Preislagen.

Große Posten Reste und Abschnitte

in
 Käuferstoffe, Pinoleum, Gallerie-
 bord, Vorhänge, Handtücher,
 Cretonne, Croisé, Rhénania,
 Kleiderbiber, Bettlatten, Tisch-
 zeuge, Buglin, Manchester, Kleider-
 und Blusenstoffe, Samme und
 Seidenstoffe

ohne Rücksicht der früheren Preise,
 teilweise unter
 Herstellungswert.

Karneval-Artikel

jeder Art in riesiger Auswahl — zu billigsten Preisen.
 Vereine und Gruppen erhalten Extra-Preise.

Gebr. Baum, Höchst a. M.

Ecke Kaiser- und Königsteinerstraße.

H. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen und gekochten Schinken

pa. Schweineschmalz u. Würstfett, Dörrfleisch etc.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Gg. Strauch Dentist, Widenstr. 16.

Sprechstunden: für Zahn- Montags und
 leidende Donnerstags 2—5 Uhr.

Spezialkur

gegen Syphilis,
 Geschwüre, Flechten, Harn-
 röhrenleiden,

Ehrlich-Hata 606.

Lichttherapie etc. Blutuntersuch.

Dr. med. Wagner

Arzt,
 MAINZ, Schusterstr. 54I

Sprechstunde
 tägl. 9—1 u. 6—1/2
 außer Montags.

Tel. FH 2866
 Huthaus am Leichhof
 Fritz Häussler
 MAINZ
 Hallescher Strassen-
 bahn

Erfindungen

werden reell und sachgemäß
 kostenlos geprüft. Broschüre
 „Führer im Patentwesen“
 gratis und franko.

Patent- u. techn. Büro
 Heinz Heidfeld,

Ingenieur,
 Mainz, Martinsstraße 30.

Haus mit gutgehendem Geschäft
 sofort gesucht. Offerten vom
 1. Februar unter B. 24, postlagernd
 Wiesbaden.

Sobald erschienen:
Wagner-Album für Harmonium
 m. unterlegt. Text, bearbeit. v. E. Michalek, Lehrer am Konser-
 vatorium in Köln.

Band I. (12 Nummern aus Holländer, Meistersinger,
 Rienzi, Tannhäuser) Mk. 1.—
 Band II. (10 Nummern aus Lohengrin) „ 1.—
 Band III. (8 Nummern a. Nibel., Parsifal, Tristan) „ 1.—
 zusammen in 1 Band gebunden „ 4.—

Diese Bearbeitungen sind auf Instrumenten jeden Systems u.
 jeder Registeranordnung ausführbar. — Obige Bände bilden
 einen wertvollen Schatz für jeden Harmoniumspieler. Auswahl
 und Bearbeitung sind vorzüglich, nur solche Stücke fanden
 Aufnahme, bei denen die ganze Klangschönheit des Har-
 moniums zur vollsten Geltung kommt.

Vollständiges Inhalts-Verzeichnis kostenfrei.
 Vorläufig in allen Buch- u. Musikalienhandlung, sonst gegen
 vorh. Einsendung d. Betrages portofrei Zusendung v. Verlag
 P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Schirmreparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt von
 Herm. Schütz, Drechslermeister.

Gämtliche Winterwaren

werden ganz bedeutend unter Preis abgegeben. Ganz besonders machen wir auf große Posten

Pelzwaren und Konfektion aufmerksam.

Kaufhaus Schiff, Höchst am Main

Königsteinerstraße 7, 9, 11

Königsteinerstraße 7, 9, 11

Unterhaltungs-Beilage der Störzheimer Zeitung.

Herrlicher Geist.

Roman von W. May. (20 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sehr geehrte Herr Doktor! Ich habe die Ehre, Ihnen zu danken für die vielen guten Ratschläge, die Sie mir gegeben haben. Ich habe mich sehr wohl gefühlt, nachdem ich Ihre Ratschläge befolgt habe. Ich habe mich sehr wohl gefühlt, nachdem ich Ihre Ratschläge befolgt habe. Ich habe mich sehr wohl gefühlt, nachdem ich Ihre Ratschläge befolgt habe.“

Ederessold glaubte vorerst genug erfahren zu haben, und mit dem Kollegen betraf er das Krankenzimmer. Watt und gedampft nur fiel das Licht des Tages auf die Schlafende, deren Wangen so erhellend schmal und so erschreckend bager waren, daß man über die Art ihres Schlafummers recht wohl im Zweifel sein konnte. Rudwig Ederessold's Herz kramte sich zusammen in verzweifeltstem Schmerz; aber nichts davon durfte er auf seinem Antlitz lesen lassen. Ruhig und ernst trat er an das Bett, um den Puls der Kranken zu fühlen. Langsam — entsetzlich langsam. Und der verzüglich kaum zu spüren.

Wohl zehn Minuten lang währte die Untersuchung des Arztes. Und seine Brognole lautete nicht anders als die des Doktor Glaser. Und auch für ihn gab es nur den einen, schweren Weg, ruhig den Vortau der Granthelt abzuwarten.

Solange er an Hertas Lager geknien, hatte Sabine sich still in eine Fensternische zurückgezogen. Nun, da er vom Bett fort ins Zimmer trat, kam sie mit angstvoll tragenden Augen auf ihn zu. Wie sie da vor ihm stand, das schöne Gesicht mit den wundernoll ebenmäßigen Zügen marmorens, die großen, dunklen Augen leuchtend in heuchelm Glanze ungemainer Tränen, die schlanken, aristokratisch feinen Hände auf das pochende Herz gepreßt, kam es ihm noch einmal und zum Bewußtsein, wie unergötzlich, wie anbetungswürdig ihre Schönheit war. In demselben Augenblick aber auch wurde er sich darüber klar, daß er sie nicht mehr sah.

Ohne daß er's wollte, glint sein Bild fort von ihrer stöhnlichen Gestalt zu der armen Vermöglosen in den weißen Bettstücken hinüber. Heim, Herr, war nicht von der verachtendsten Schönheit ihrer Schwester, aber auch sie war ihm kaum so brennend lieblich erschienen als jetzt, da ihre langen, ledigen Wimpern einen feinen Schatten auf dieckmalen Wangen zeichneten und da

Das Schreiben enthält keine Angabe, welcher Art Heras Traurheit sein konnte. Nach der Fassung des Briefes besiedelt man das Schlimmste befürchten; und das Benehmen des Dieners hatte nur dazu beitragen können, Gefährliches qualvolle Unruhe von uneträglicher zu machen.

Die kurze Zeit, die sie für den Weg brauchen, dünkte ihm grauenhaft lang. Der Kutscher hegte die edelsten Tiere auf die raffinierteste Weise, und doch schien es dem Arzt, als hätte man noch schneller fahren wollen. Endlich, endlich hielten die Pferde mit fliegenden Schritten schnaubend und zitternd vor dem Portal des prächtigen, herrlichen, aber auch sehr unglückseligen Schlosses. Der Wärtner riß die Thür vor dem Arzt auf; und der Diener, der ihm die Unglücksbotschaft überbracht hatte, geleitete ihn an das Krankenzimmer hinauf.

Todtlaſſen Antlitzes ſam ihm Sabine entgegen, und hinter ihm gewohnte Gefährtsbild die kleine, ſtark vorerhellte Geſtalt des ihm wohlbeſannten Arztes. Ein wenig ſondernd und ungewiß ſtreifte ihm Sabine ihre Rechte entgegen. Er führte die ſchlanken Fingern flüchtig an die Lippen; dann aber richtete er ſogleich eine anſchauliche Frage über Herzs Befinden an ſie.

„Wenn Sie Herrn Doktor Glaser betragen wollen, Ludwig! Ich bin ja nicht imstande, Ihnen eine klare Auskunft zu geben.“

Sie sah wirklich erschreckend elend aus, und ein
minutiges Weilethen begann sich in Gederstolz zu regen.
Auch jetzt, da er ihr von Angeicht zu Angeicht gegen-
überstand, war nichts von Stolz oder Born in ihm.
Was, nichts regte sich in seinem Innern, still blieb
alles, totensill. Nur die Angst um Hertia lachte in
seiner Seele

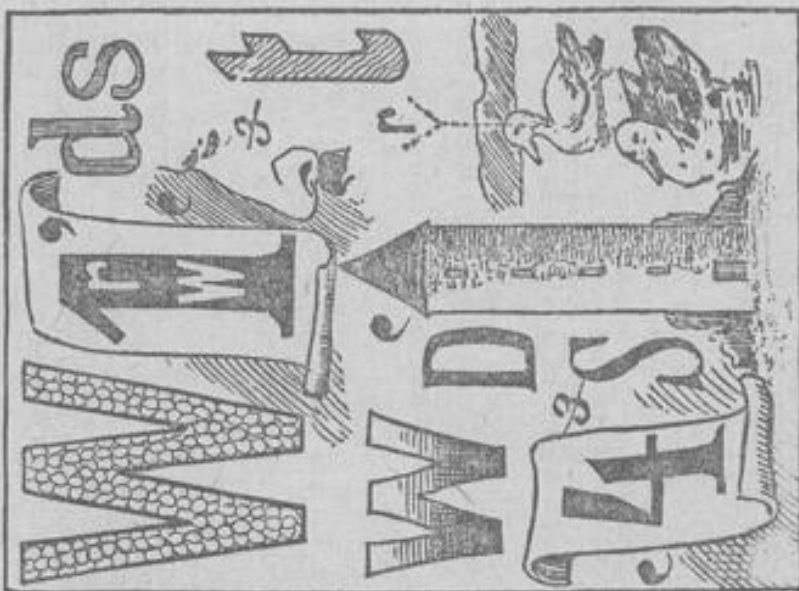
Auf Gabines Worte hin wandte er sich an den Arzt, und die Komtelle ging leise in das anstoßende Grantenzimmer zurück.

„Ich wage gar nicht, eine bestimmte Prognose zu stellen, Herr Kollege“, sagte Doktor Gläser, „aber nach den vorliegenden Anzeichen kann es sich wohl um eine Inzuba-Erkrankung handeln. Ichlage kann es sich darum handeln! Denn ein Irrthum, die Prognostizirung einer weniger bösartigen Krankheit, erwidert, Gott sei Dank, keineswegs ausgelassen. Das Fieber ist allerdings sehr hoch, und es wird unsere nächste Aufgabe sein, es herabzulegen.“

„Daß es sich um eine Erkrankung lediglich nerven-
natur angeht sein, es betrogenen

in der ersten Trauennacht die neue Braune zerlegt; dann lie-
gen die Götter still, daß sie, ohne dem Toen nachzukauern,
aber ihr Gattin auf dem andern begangen, wenn
Götter, haben im Wind und im Sturm seine Dünkel-
gewissen und müßen oft jahrelang „trauern“, ehe die Braune
dem ersten Stig zeigt.

Rebus.



Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Journal,

In der Nähe von Epion. Bekanntlich ist das Derborenzen, das in Epion abgehalten wird, das bekannteste und von den sportliebenden Engländern am meisten besuchte Rennen. An einem Derbytag hat einer der Gelehrten, ob er nicht den Tag frei bekommen konnte, da er an einer Hochzeit teilzunehmen beabsichtigte.

„Ist es Ihre eigene?“ fragte der Vorstehende.
„Nein, es ist die eines Geradenen,“ war die Antwort.
Die Richter berieten und fanden, daß dies eine genügende Entschädigung sei, voraus dem Geschworenen mitgeteilt wurde, er sei entlassen.

Wie er sich zum Geben bemüht, tief ihm der Bescheidende unter dem Gelächter der übrigen Herren zu: „Sagen Sie mal, Herr K., die Hochzeit ist wohl in der Nähe von Epion?"

Der Verschwender. Er: „Reicht du auch, stiches
Hind, daß Treibstiel meines Gchaltes draußgeht, um die
Rechnungen deiner Schneidern und Papmanerin zu be-
zahlen?“

Sie: „Nur Dreiviertel? Und was in aller Welt machst du denn mit dem übrigen Gold?“

Und diese nicht allmähliche Einführung der Bank ist von den Dollarköniginnen mit ungeteilter Freude und einem Gefühl der Erleichterung aufgenommen worden, denn die vielbeschäftigten Damen finden das Herausgreifen einer Reihe von Schein in der That „höchst lässig und sehr bequem“. Die entgegenkommende Bank ist auch sonst bequämlich, ihren Kundinnen alle Bequemlichkeiten und allen Comfort zu verschaffen. Sie hat prächtige Lokale und ein Conversationssalonnet eingerichtet, die auf das feinste ausgestattet sind; hier können die Damen ihre Freundinnen treffen, Briefe schreiben und ihr Bankkonto revidiren. „Wir bitten unsere Kundinnen auch“ so fährt die Bank in ihrem Bankbuchsreiben fort, „ihnen hellen zu blauen, wenn Sie bei der Prüfung Ihres Bankcontos und bei Schwergkeiten bei der Prüfung Ihres Bankcontos in Ueberung der Bilanz haben. Wenn das Geschäft in Ueberung kommt, entsenden wir sofort einen besonderen Beamten, der die Bücher nachprüft. So erparen wir unsern Kundinnen alle lästige Böhnenarbeit.“ Häufig werden die Beamten einzelner besonderen Abtheilung am ersten jedes Monats die Kundinnen besuchen, die zu beglaubenden Rechnungen abgeholt, die Schein herausgreifen und am nächsten Tage den Damen wieder vorlegen, so daß die Kundinnen der Fifth Avenue sich häufig um ihr Haushaltungsbuch überhaup nicht mehr zu kümmern haben; sie brauchen nur zu unterzeichnen.

Waf, waf, waf!

Der Schulinspektor hatte die Kasse in Bestellung geöffnet und hatte nun noch ein paar Fragen. „Also, wer war der erste Mensch?“ fragte er einen fittigen Jungen. „Prompt sprang dieser auf und erklärte in sehr bestimmtem Ton: Wismand.“

„Aber Junge, ich habe gefragt, wer der erste Ehrenrich-

hour."

„Bismard“ eruberte der kleine nochmals; „er war

ber Grle im Frieden, ber Grle im Krieg, ber Grle . . ."

„Wer davon ist noch nicht die Rede. Unser Lehrer hat

enoch noch gesagt, daß Adam der erste Mensch war"

"Ja, Herr Zuhälter," meinte der Junge aufleuchtend,

Wenn Sie allerdings von Väsländern reden!

[illegible]

✻



Die Wundentzündung. Während in Europa die Eitritz abgenommen hat, mit dem üblichen Trauerlohr die Zeit des äußeren Schmerzes zu bemessen, mit dem die Wunde dem verstorbenen Mann betrachten, machen die Erdmunde des französischen Kongressbüros nicht die Zeit, sondern den Wind zum Mäher ihres Lebens. Wenn der Wunde stirbt, bittet die Frau vor ihrem Haupte eine Bahne an einer langen Sänge. Solange der Stoff der Wunde intakt bleibt, darf sie sich nicht verheiraten. In dem Augenblick aber, da der Wind oder der Sturz und Wundentzündung die Luft ein wenig zerfällt, gewinnt sie das Recht, einem anderen Mann die Hand zum neuen Grunde zu reichen. Sehr die Eingebornen gibt sich in dem Schicksal der Wunde der Wunde der Wunde, und nie hat man es erlebt, daß eine alte Wundentzündung, die natürlichsten Verbindung der Wunde nachzubringen. Durchbare Strafen wären ihr das. Nicht selten ist es das Schicksal, daß ein früherer Stummheit bereitet

ihre teils, blondes Haar aufgetrennt in goldigen Zellen um das Köpfchen flutete. Sie, vernachlässigt wie quodam die Exzellenz in seinem Saal empfiel, daß seine Gleich sich von einer Schwärze gut ausbreiten geniesse, daß es nicht mehr Sabine, sondern im Saal war, nach der seine Seele Verlangen trug.

zweitegeuung hing sein Blick noch immer an der Geliebten, und er versag das Schicksal, die nach dem Tode aus seinem Munde begehrt. Er sah deshalb nicht, wie der Glühend der Flut in ihren Augen erglöh, wie sie sich darin aufblühte in der Gerannins beßen, was in der Seele des Mannes vorging. Sie trübte sich nicht vom Tode; aber die seinen Knecht sich selber aufeinander, und die vollen Lippen preßten sich fester aufeinander. Gefundenlang, mochten sie sich so gegenseitig anhaben, eine winzige Spanne Zeit, die doch himelstie, bestimmend einzuwirken auf ihr Geschick. Hinter der weißen Stirn des Mädchens, das es nicht ertragen konnte, den Mann, den sie so sehr verständig hatte, der Schwärze ergeben zu müssen, reihen die Thränen mit einem süßen, schmerzlichen Traum erweichend, wieder zufließen, da ahnte er nicht, daß er solchen süßesten Zeit über die heraufbeimenden hatte, die er liebte.

„Doch, wenn Ihnen vorweg eine bestimmte Erklärung über die Krankheit Ihres Schmeißer gehen, als mein Kollege,“ jagte der Arzt flüsternd. „Sie haben bereits etwas aufgedröhrt, Herr Doktor?“

„Doktor Glaser vernahm sich leicht.“

„Mitleids! Eine Komposition verschiedener Antipyretika. Wenn Sie die Freundlichkeit haben wollen, das Rezept drinnen einzulegen —“

Sie legten sich in das Sterbengemach. Ruhig verdrickte das das Schmeißer nach, das bereits angeordnet worden war, und fand nichts daran auszuweichen.

"Sag mir Sie doch die Antwort nur dann zu geben, wenn Ihr Fräulein Schmeißer erregt und die Kopfkissenmengen sehr heilig sein sollten," sagte er. "Das Besondere dabei wäre ebenfalls, soweit gar keine Weibchen auszuwählen. Gesundheitliche auf den Kopf bürden eben nichts gemacht werden. Und dann, wenn Sie gelassen, werde ich Ihnen eine außerordentliche Blüthen bilden." Er hatte sich halbwegs auf einer Witterung so etwas gesagt gemacht. Aber sie sagte nichts und gab auch ihr Einverständnis zu erkennen.

"Und Sie können mir nichts — nichts über die Natur der Straußente sagen?" fragte sie nur. Doktor schloß jedoch nicht wenig die Augen.

Eine Beiläufigkeit

ein zu trinken verdrugen. Das Ganze kann nichts als — in Verbindung mit einer Infusion, worin müssen aber auch auf andere Eigenschaften geachtet werden. Es ist alles, gesunde Souffle, was ich Ihnen jetzt geben kann. Morgen schon, oder doch am Tage darauf es sich entzünden, wie wir unseren Wein zu trinken haben, die haben aber werden wir uns mit Genuß trinken müssen.“

Seine Worte trafen immer wieder insgeheim hart und schmerzhaft, und es hatte ihm zwar genug ge-
reicht, vor dem Kollegen diesen ruhig oberflächlich ge-
heim anzufachen. Daß es doch heimlich genug aus
seinem Innern, und hatte er doch im Augenblick
in anderen Gedanken als das, allem zu sein, um mit
er folter ins rechte kommen zu können.
Er war aufschuldig froh, daß sein Sabiner nicht zu

[illegible]

Während der Braune des Arges lie in kaltem Wasser, während der Dichter Götter sich beglückte eine Importierte an und meinte, während er sich täufte in die Wölfe zurückzuführen.

Mit ihrer Vermutung: ...

Frankung der Kometen um eine merkwürdige Gleichheit her-
beizuführen, werden Sie vermuthlich recht haben, nehmlich
Kometen! Man könnte ja betinahe behaupten, daß die Ur-
sachen dieser Ertrocknung in sehr nahegelegenen Dingen
zu suchen." "Gerechtigkeit hatte nur mit halbem Ohr hingehört,
und ohne allzu großes Interesse fragte er zurück: "In sehr
nahegelegenen Dingen? Wem Sie mich

unterrichten wollen — „*Wiß, das ist eine heilige Sache, wenn Sie mich nicht bereits verlassen haben* — „*Sie wurden bei Mir; doch sehr aufrichtigem. Mit einem Bruch legte er sich auf; und in weisend andernem* „*Son sagte er:*

„*Porron, aber das fängt ja recht fieslich. Wenn*

Ich bitte, immerhin annehmen zu lassen, daß Sie in eine Multatuli bitten dürfte —
"Sehen Sie mit die Briefe nicht auf die Brust!"
sagte der kleine Mann. "Um Liebe sind Sie nicht leicht
zu haben, doch Sie sind ja doch kaum möglich, daß Sie noch
mühsam von dem vernehmen haben wollen, was man
in den Salons seit Wochen beinahe ausschließlich
spricht."

„Daraus nicht! Das heißt — Ihre erste Vermutung trifft zu. Es handelt sich tatsächlich um einen Dieb. —“

„Ich bin, gewissermaßen, ein Mann, der sich um die Besten der besten Gattinnen dreht. Wahrscheinlich ist das übernatürliche Wesen der Skulpturen zu Ohren gekommen, und sie hat sich darüber in ihrem Grabe erregt, denn ihre ganz Konstitution nicht angemessen war.“

Die Veranlassung, die ihr Gelehrdicht da genommen hatte, war Ludwig außerordentlich unangenehm. Als ihm im höchsten Maße zuwider, den Doktor um Fingerringe zu bitten; und doch empfand er ein leicht vergebliches Gefühl brennender Mißgeburte, um was sich handeln konnte. Schließlich, daß darin auch die Fälschung lag für Sabine's Mißgeburst, daß sie ihm die Freiheit hatte ausgeben wollen, nicht, weil sie ihn nicht liebte, sondern aus anderen, edleren Gründen.

[illegible]

„Wer? Wer? — Herrlicher Kollege, wer ist denn Herr Komé? —“

„Ganz wie Sie wollen! Ich werde Sie gewiß nicht zu veranlassen. Am Ende steht mir ja auch jede Freizügigkeit, mich darum zu kümmern.“
(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

erweitert zu einer allgemeinen Aussage, wie wirs einwenden haben.
F. Rüdert



Rajas und Jabbas.

Important reminder:

[illegible]

ziehung als einzige englische Maßbeträget, als Differenz der Krone betrachtet werden. Sie gelten in ihren Beziehungen zu den fremden Mächten als englische Interessen, auf die die internationalen Abmachungen Christenthums Anwendung finden. Dagegen ist den Päpsten ihre inneren Souveränität durch Geringe und Souveränitäten, die sie mit England geschlossen haben, verbürgt. England ist verpflichtet, die Staaten des Meeres und seine Dynastie zu respektieren, ihn Schutz und Hilfe zu leisten. Daint fordert die englische Regierung, daß sie solche, die nichterblich auf den Thron kommen, an einer Erbschaftsart des derartigen Schicksals empfangen die Ausbildung neben kleinen Elementen ihrer Ausbildung erhalten. In der Ausbildung im Englischen und Hebung in der Muttersprache Ausbildung im Englischen, in rationaler Wissenschaft und Gesetze. Die englische Regierung besitzt das Recht, den Staat einzuführen und abzuweisen, ihn zu bestrafen, wenn er ein Verbrechen oder Verbrechen ist. Die Abweisung kann allerdings nur erfolgen, wenn durch sein Verbrechen die Abweisung der Abweisung, nicht durch sein Verbrechen. Der Staat ist selbst, er muß seine militärische Stärke und Fortschritte zur Verfügung stellen.

find auf 24 670 Mann Infanterie, 77 000 Reiter und 620 Kanonen. Sieben hielten anderen Truppenflügen und auch viele Ställe zur Züchtung tüchtiger Züchter besetzt, während vieler andere eine tüchtige Schule von England empfingen. Im ganzen besteht England von seinen inländischen Ställen gegen 15 Millionen Stauf Züchter. Die einflussreichen Staaten leihen aber in nichts den Engländern eine Hilfe, wie sie ihren ungetreuen Material entsprechen würde. Es gibt nämlich unter diesen Staaten auch einige sehr große Landbesitzer, z. B. Spanien mit 12 Millionen Grundbesitzern, Schott, das zu groß ist wie Portugal und mehr Grundbesitzer hat. Die meisten der Staaten sind allerdings sehr unglücklich gibt in der Gewinnung einiger, die nur aus ein paar in Schritten liegenden Gärten und einigen kleinen Grundstücken bestehen.

England selbst die innere Souveränität dieser großen und kleinen Fürsten mit eifersüchtiger Klugheit; selten scheint es den Königen der Unterthanen gegen ihre Fürsten Geheiß. Die Staats erweisen sich einer Mächtigkeiten bedacht, werden mit allen Ehren und höchsten Hiesigung sehr angesehn. Nur wenn der Fürst seine Gellastenspflicht verliert, sich durch ein Verbrechen oder vergebende Tyrannet unmöglich macht, legt ihn England ab, gibt ihm aber sofort in einem seiner Reichthümer einen Nachfolger, wobei die benachbarten Fürsten benutzende Stimme haben. Neben diesem äußerlich so impotentem auftretenden Königthum steht oben das

unter, ein vollständiges Eigentum, das mehr oder weniger großen Einfluß auf die ganze Regierung ausübt. Diese Agenten haben eine sehr schmerzliche Stellung, denn die Parteien begreifen ihnen nur allzu geringe, weil sie ihrer Kontrolle unterworfen sind, die Beobachtung aber selbst in ihnen die Befürchtung gegen alle Unterordnung und Tyrannet. So kennen diese Agenten unabhängig des Glaubens und großer Verdienste kennen, dürfen aber nur sehr beduhten Meinungen eintreten. Es steht nämlich in diesen dieser Sozialisten häufig, tanzend an; die von den Parteien ausgehende Medispechung liegt im argen; begreifen, vielfach im Zusammenhange mit der Sache und unvorhersehbare, in ihrem Leben und glücklichen.

ungen, die in den Dünstern zu brechen, Nitrogen und Sauerstoff aller Art, andere sind Erthe, oder durch Kaugeselle und milchige Verunreinigungen gefüllt wie Torfmoose, gewöhnlich. Die einschüffenden Stämmen begeben die funktionellen Erverfungen; das Holz steht unter den bühnenden Stämmen. Es ist ihrer hohen Eintheile sind aber die meisten Früchte wegen ihrer Funktion Verdrängungsschicht in folgende Schichten vertheilt, und ihre prachtoollen Glasse, die angetriebenen Zonunehmen, die mittelständigen Stücken, die angetriebenen und Zaubereigenschaften befehlen für den tiefen Bildenden die traurigen Gebenden einer sehr niedrigen Stimmhaft und sehr wachsenden Glasse im K. K.



外資企業

[illegible]